

Adrian Riklin, WOZ-Redaktor, 26. April 2013

117 gesammelte Vätergeschichten – eine unsystematische Analyse

Die 117 Vätergeschichten bilden, soziologisch betrachtet, eine recht **gute Mischung aus verschiedenen Milieus und Berufen**: Handwerker, technische Angestellte, Dienstleistungsangestellte, leitende Angestellte, Ingenieure, Selbstständige und Akademiker – auch das Stadt-Land-Verhältnis ist relativ ausgeglichen. (Die Frage ist allerdings, wie Invalide und Behinderte individueller bezeichnet werden können, was ihre nicht zwingend beruflichen Tätigkeiten betrifft.) **Auffallend viele Stimmen kommen aus den Bereichen Soziales/Pädagogik und Landwirtschaft.**

Es kommen mehr Söhne als Töchter zu Wort (65 zu 52).

Auffallend bei vielen Töchtern: die Empfindung der väterlichen Präsenz über "indirekte Sinnlichkeit" und sensitiven Assoziationen an die jeweilige Situation: der Duft von Parafin, von Tannenzapfen, von frisch geschnittenem Gras (Geruchsebene), der Wind im Plastikdach, das Schnaufen im Gras (akustische Ebene), die Wärme im Bett des Grossvaters (Temperaturebene) - oder dann die Erfahrung von Nähe über ein gemeinsames Requisit oder Spielinstrument (die Flöte beim Spielen von Hirtenliedern; der Zeichenstift beim Malen auf den Knien des Vaters) wie auch die empathische Bezugnahme (die Rührung angesichts der Tränen des Vaters beim Radiohören von traurigen Nachrichten; die Rührung aber auch angesichts der Tränen der Freude oder des Ausdrucks von Zufriedenheit im Gesicht des Vaters);

Bei den Söhnen ist diese sinnlich-sensitive Erinnerung weit weniger präsent (höchstens mal der Duft von Grossvaters Rasierwasser oder jener von Papas Pfeifentabak); hingegen überwiegen Erinnerungen, die eine gewisse Quintessenz beinhalten, sei es als Augenöffner, Erkenntnis, als eine Lehre, die gezogen, oder ein Weg, der vorgezeichnet wurde; zudem scheinen sich die männlichen Erinnerungen eher auf der visuellen Ebene abzuspielen, weniger auf der geruchlich-akustisch-taktilen; ein weiteres, eher zwischenmännliches Element: das Prinzip von Kameradschaft und Wettbewerb;

Die Kinder der Landwirtschaft (Landkinder) bringen Vater vor allem mit Natur, Erde, Boden, Nahrung, Tiere und körperlicher Arbeit in Verbindung (02, 09, 25, 26, 29, 31, 36, 45, 46, 71, 72, 78, 93), aber auch mit Geborgenheit und Häuslichkeit (08, 27) wie auch mit emotionaler Strenge und väterlichem Rat, Lebensweisheit und selten auch mit Humor (28, 43, 53, 103, 105, 107).

Sichtbar wird dabei, wie stark weite Teile der Ostschweiz, auch in unmittelbarer Nähe zur Stadt, bis in die sechziger Jahre direkt oder indirekt agrargesellschaftlich geprägt waren.

Auffallend: Wie viele **Grossväter**, vor allem auf dem Land und aus landwirtschaftlichen und verwandten Berufen, ihren Enkeln Geborgenheit und Lebensweisheit zu vermitteln vermochten.

Der Archetyp des «Vaters» tritt in verschiedenen Varianten auf (natürlich gibt es Überschneidungen):

– als *Vorbild, Einführer und Förderer*:

17 (Tochter eines Sozialwissenschaftlers), 24 (Tochter eines ??), 28 (Bauerntochter), 30 (Tochter eines Stickerentwerfers), 33 (Tochter eines kaufmännischen Angestellten), 52 (Agronomstochter), 55 (Sohn eines Kaninchenzüchters), 56 (Sohn eines Lastwagenchauffeurs), 60 (Sohn eines Transportunternehmers), 64 (Tochter eines Personalverantwortlichen), 65 (Sohn eines Webers), 77 (Sohn eines Dackdeckers), 82 (Tochter eines Angestellten im Rechnungswesen), 93 Bauerntochter), 94 (Tochter eines Geschäftsführers), 97 (Tochter eines Zimmermannmeisters), 106 (Enkelin eines Kondukteurs), 109 (Tochter eines kaufmännischen Angestellten),

– als *Kumpan und Spielkamerad*:

05 (Sohn eines Sozialpädagogen), 07 (Coiffeurstochter), 12 (Ingenieurstochter), 16 (Tochter eines Sozialwissenschaftlers), 20 (Ingenieurstochter), 21 (Ingenieurstochter), 32 (Sohn eines ?), 61 (Sohn eines ?), 67 (Polymechanikersohn), 115 (Bauernsohn), 76 (Sohn eines Verkaufsleiters), 86 (Enkel eines Försters), 95 (Tochter eines Bauingenieurs), 105 (Enkelin eines Bauern), 107 (Bauerntochter), 113 (Sohn eines Sozialpädagogen), 115 (Sohn eines Key-Account Managers),

– als *«Held», Alleskönner, Abenteurer, Flicker und Wiedergutmacher*:

06 (Pfarrerssohn), 07 (Coiffeurstochter), 12 (Ingenieurstochter), 22 (Ingenieurstochter), 23, 33 (Tochter eines kaufmännischen Angestellten), 44 (Tochter eines Automechanikers), 49 (Maschinenmechanikertochter), 85 (Sohn eines Sozialarbeiters/Mechanikers), 116 (Managertochter),

– als *Vermittler von Geborgenheit und Sicherheit*:

27 (Enkelin eines Bauern), 40 (Enkel eines Obst- und Beerenbauers), 57 (Sohn eines Kaninchenzüchters), 62 (Tochter eines Textilunternehmers), 63 (Sohn eines Webers), 66 (Enkel eines Pfarrers), 89 (Enkel eines ?), 91 (Enkel eines Gastwirts),

– als *Beistand und Vertrauter*:

36 (Tochter eines kaufmännischen Angestellten), 47 (Schreinersohn), 67 (Sohn eines Polymechanikers), 74 (Tochter eines Seelsorgers), 103 (Bauernsohn), 110 (Lehrerstochter), 112 (Tochter eines Heizungsmonteurs),

– als *Vermittler von Lebensweisheit*:

02 (Bauernsohn), 46 (Bauerntochter), 53 (Pflugesohn eines Bauern), 73 (Sohn eines Posthalters), 96 (Enkelin eines Zollbeamten), 114 (Tochter eines Autosattlers),

– als *charismatische, auch berufliche Prägung*:

01 (Sohn eines Politikwissenschaftlers), 09 (Sohn eines Käsereiinspektors), 13 (Sohn eines Heimleiters), 14 (Sohn eines Bankdirektors), 15 (Tochter eines Lehrers), 18 (Sohn eines Politikwissenschaftlers), 70 (Tochter eines Bauführers), 92 (Sohn eines Gastarbeiters),

– als *strenge Autorität*:

69 (Sohn eines Seidenwebers), 78 (Bauernsohn), 79 (Tochter eines Tapezierermeisters), 80 (Sohn eines Unternehmensberaters),

– als *Fremdkörper*:

04 (Sohn eines Sportlers), 38 (Ingenieurstochter), 68 (Maurersohn), 81 (Sohn eines Chauffeurs), 87 (Wirtesohn), 99 (Tochter eines Wegmachers), 102 (Tochter eines Strassenwarts).

Besonders berührend sind Erzählungen, in denen der Vater gerade auch in seinen (vermeintlichen) Schwächen in liebevoller Erinnerung ist:

in seiner Empfindsamkeit (11), in seiner partiellen Ungeschicklichkeit (21), in seiner Einfachheit (36), in seiner Genügsamkeit (42) oder in seiner Sucht (87).

Und auch jene Erzählungen, in denen der Vater **eine tiefere Herzlichkeit** zeigt: in seiner Ehrlichkeit (67); in seiner Feinfühligkeit, in Form eines natürlichen Rituals, in etwas einzuführen (12), (52), (64), (74), (95), (97); in seiner wunderbaren Kollegialität (26), (nochmals 67), (86), (115) – und auch in Form des Humors (102), (104).

Besonders eindrücklich: die **Geschichten aus dem Fabrikarbeitsmilieu** (41, 42, 68, 92).

Auffallend selten sind Erfahrungen von direkter körperlicher Zärtlichkeit – und wenn, dann eher im Kontakt mit (meist ländlichen) Grossvätern.

Weiter fällt auf, dass das Glück fast nie mit Geschenken in Verbindung gebracht wird – und wenn, dann nur in sehr schönen, fast rituellen Kontexten (49), (107).